

Predigt zu Mt 6,25ff und Gebete zum Sonntag Lätare, 22. März 2020
Pfarrer Ulrich Harst

Liebe Gemeindeglieder aus Bönningheim, Hofen und Hohenstein,

auch an diesem Sonntag können wir keine gemeinsamen Gottesdienste in unseren Kirchen feiern. Doch im Glauben und im Gebet sind wir verbunden, von Haus zu Haus. Untenstehend finden Sie Gebete und eine Predigt für den heutigen Sonntag Lätare. Vielleicht finden Sie allein oder gemeinsam in den Häusern Zeit, um auch ein Lied zu singen. Auswendig oder aus dem Gesangbuch, laut oder im Stillen.

Wir denken an Sie und befehlen Sie vor allem auch mit all dem, was Ihnen Sorge und Not macht, unserem Gott an. Er segne und behüte Sie.

Ihr Pfarrer Ulrich Harst

Gott,

wir haben Angst vor dem, was wir nicht kennen.

Zugleich sind wir uns darin nah und vertraut.

Was unsere Gemeinschaft gefährdet, macht uns auch stark.

Wir halten zusammen, wenn wir uns oft auch fremd sind.

Wir achten aufeinander. Entscheiden, was wirklich wichtig ist.

Wir öffnen Herzen, während andere noch hinter Türen warten müssen.

Wir werden uns nah, auch ohne uns die Hände zu reichen.

Wir können lachen und doch trauern um die Kranken und Sterbenden.

Wir sind eins im Handeln und im Sorgen und zum Wohl für uns alle.

So ist im Schlimmen auch Dein Segen.

Hab Du Dank dafür, Gott.

Amen. (Lars Hillebold)

Liebe Gemeinde,

„sorgt euch nicht!“ – dieses Wort Jesu hat mich durch diese Woche begleitet. Durch diese Woche, in der wir jeden Tag aufs Neue Nachrichten verkraften mussten, die wir uns vor einer Woche noch gar nicht vorstellen konnten. Durch diese Woche, in der sich der Alltag der meisten von uns grundlegend geändert hat, weil wir daheim bleiben müssen, um andere nicht zu gefährden. Durch diese Woche, in der wir auf stärkende Gemeinschaft, Gottesdienste und Andachten, Umarmungen und wohltuende Nähe immer mehr verzichten mussten.

„Sorgt euch nicht!“ – so hören wir es von Jesus in den Worten der Bergpredigt. Und für mich klingen diese Worte wie von einer anderen Welt. Denn ich mache mir Sorgen. Ich mache mir Sorgen um mich und meine Familie, meine Frau und Kinder, meine Eltern und Schwiegereltern, meine Geschwister mit ihren Familien. Ich mache mir Sorgen um meine Gemeindeglieder, um die Alten und Kranken, um die Einsamen und Pflegebedürftigen, um die Sterbenden und Trauernden und viele mehr. Und ich mache mir Sorgen um unser Land, in dem ich erlebe, wie viele ohne Rücksicht auf andere einfach versuchen ihren Lebensstil weiterzuführen, in dem an vielen Stellen sich Egoismus breitmacht, der die Schwachen vergisst, in dem man sich so schwertut, für andere zu verzichten. – Ja, ich mache mir Sorgen. Und da klingt jenes Wort Jesu wie von einer anderen Welt. „Sorgt euch nicht!“

Und ich möchte verstehen, wie er das meint und schaue genau hin und lese jene Worte aus dem sechsten Kapitel des Matthäusevangeliums:

Jesus Christus spricht: Darum sage ich euch: Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie? Wer ist unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt? Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute

steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen? Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft. Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.

Starke Worte! Wie so oft in der Bergpredigt, fordern uns die Worte Jesu heraus, irritieren uns vielleicht auch ein bisschen und setzen uns auch ein wenig unter Druck. „Sorgt nicht!“ sagt Jesus und wir finden uns wieder als Menschen, die sich vor allem gerade viel Sorgen machen um so manches in unserem Leben. „Sorgt nicht!“ Wie soll das denn gehen? Sich keine Sorgen mehr zu machen? Wie soll das denn funktionieren, sich nicht mehr um unser Leben und um das unser Liebsten zu sorgen? Wie sollen wir das denn hinbekommen? Ohne Sorgen zu leben?

Wenn ich diesen Abschnitt genauer anschau, dann ahne ich: – Man kann diesen Abschnitt aus der Bergpredigt auf zweierlei Weise verstehen. Zum einen kann man ihn als Appell, als Aufruf verstehen. „Hör auf damit, denn das gehört sich nicht für einen Christen!“ „Streng dich an, dann wirst du das schon hinbekommen!“ „Als Christ darf man sich nicht sorgen, sondern muss immer das Vertrauen haben!“ Oder man kann ihn als Zusage verstehen. „Du brauchst dich nicht zu sorgen, weil ein anderer für dich sorgt.“ „Da ist einer immer für dich da und begleitet dich zuverlässig auf deinem Weg durchs Leben!“ Ich denke, dass der Schwerpunkt auf der zweiten Auslegungsvariante liegt und so möchte ich ihnen heute diesen Text nahebringen.

Jesus sagt seinen Zuhörerinnen und Zuhörern, übrigens alles Jüngerinnen und Jünger, zuerst einmal, warum es gar keinen Sinn macht, sich Sorgen zu machen. Er macht ihnen und uns klar, dass Sorge nutzlos ist. „Wer kann durch seine Sorgen seinem Leben nur eine Spanne zusetzen?“ – so fragt er in die Runde, die da in Galiläa zusammen steht. Wer von euch kann sein Leben verlängern dadurch, dass er sich Sorgen darüber macht? Die Antwort wissen wir: Niemand. Keiner kann das. Wenn etwas das Leben zumindest statistisch verlängert, dann ist das momentan eine gute Hygiene und Abstand zu halten, aber ganz sicher nicht meine Sorgen.

Und dann redet Jesus von unserem himmlischen Vater, dessen Kinder wir alle sind und bleiben. Er redet davon, wie dieser Schöpfergott das Leben der Vögel und der Blumen in der Hand hält und wie viel mehr er sich darum auch um uns kümmern wird. – Schauen wir auf die Natur. In diesen Tagen können wir sowohl die Vögel als auch die Blumen auf dem Feld beobachten. Denn Vögel und Blumen interessiert die Coronakrise nicht. Sie bauen weiter ihre Nester, um ihren Nachwuchs großziehen zu können. Und die Blumen blühen und schenken uns so manchen schönen Augenblick in diesen manchmal ja auch tristen Tagen. Das kann uns ein Bild sein für die väterliche Liebe Gottes. Er ist unser Vater und kümmert sich um uns. Zu ihm können wir kommen im Gebet und ihm unsere Not klagen. Die Glocken unserer Kirchen laden dazu ein, vielleicht auch gemeinsam zu beten. – Unser Vater im Himmel hat zugesagt, bei uns zu sein, bis ans Ende der Welt.

Menschen, die Gott kennen, definieren sich durch das, was sie sind, nämlich Königskinder. Gott ist König und wer an diesen Gott und seinen Sohn Jesus Christus glaubt, ist ein Königskind. Als Schöpfer dieser Welt hat er unser Leben mit all seinen Nuancen in der Hand. Als liebender Vater wird er uns mit all dem versorgen, was wir zum Leben brauchen.

Gott kleidet das Gras. Sollte er das nicht auch für euch tun, die ihr seine Kinder seid? – so fragt Jesus. Gott kümmert sich um die Vögel. Sollte er sich nicht viel mehr auch um euch kümmern? – Wo ist euer Glaube geblieben? Wo ist euer Vertrauen darauf, dass Gott euer Vater ist und auch so handelt? Wo ist der Glaube an die Vaterliebe Gottes?

Jesus gibt uns eine Strategie an die Hand, wie wir aus diesem Strudel des Sorgens herauskommen können. „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“ „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“ – Dieses Wort Jesu kann man wiederum als Appell verstehen, dass wir nur noch Gott und sein Reich im Blick behalten sollen und uns Gott dann alles andere schenkt. Und zugegebenermaßen habe ich über lange Zeit daran geglaubt, dass man diese Stelle so verstehen muss. Das hat mich unter Druck gesetzt. Weil ich es eben nicht immer geschafft habe, zuerst nach Gottes Reich zu trachten. Zuerst an Gott zu denken und dann erst an mich und an die, die ich liebe. – Heute denke ich, dass man diese Stelle anders verstehen sollte. Jesus geht es

darum, dass wir zuerst an Gottes Reich denken. Daran, dass er seine Vaterliebe in dieser Welt ausbreiten möchte. Daran, dass er uns als väterlicher Gott begleitet und beschützt. Daran, dass er uns die Vergebung schenkt, aus der wir leben. „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes *und nach seiner Gerechtigkeit*, so wird euch das alles zufallen.“ Die Gerechtigkeit Gottes ist doch nicht mehr und nicht weniger als dass Gott uns im Namen seines Sohnes Jesus Christus zuspricht: Du bist vor mir gerecht. Du brauchst dir das nicht zu erarbeiten. Du brauchst dir dein eigenes Glück nicht selbst zu schmieden. Ich schenke es dir.

Wenn wir uns das sagen lassen, dann wird uns das alles zufallen, von dem Jesus spricht, nämlich das Vertrauen in Gott als den liebenden Vater, der mich mit dem versorgt, was ich zum Leben brauche. Das Vertrauen in den König, der mich zum Königskind gemacht hat und ich damit für immer und ewig zu seiner Familie gehöre und er mich nicht fallen lassen wird.

Unser Vater versorgt uns mit dem, was wir brauchen. Im Vertrauen auf ihn können wir unsere Sorgen bei ihm ablegen. Sefora Nelson singt davon in ihrem Lied. Mit diesem Zuspruch Gottes und dem Wunsch, dass er uns alle wie ein väterlicher Gott durch diese Zeiten der Krise spürbar begleitet, möchte ich schließen:

Lege deine Sorgen nieder.

Leg sie ab in meiner Hand.

Du brauchst mir nichts zu erklären,
denn ich hab dich längst erkannt.

Lege sie nieder in meiner Hand.

Komm leg sie nieder, lass sie los in meiner Hand.

Lege sie nieder, lass einfach los.

Lass alles falln, nichts ist für deinen Gott zu groß.

Lege deine Ängste nieder,
die Gedanken in der Nacht.

Frieden gebe ich dir wieder,

Frieden hab ich dir gebracht.

Lege sie nieder in meiner Hand.

Komm leg sie nieder, lass sie los in meiner Hand.

Lege sie nieder, lass einfach los.

Lass alles falln, nichts ist für deinen Gott zu groß.

Amen.

Gebet:

Jesu, meine Freude.

Wir singen es.

Allein und mit schwacher Stimme -
und sind nicht allein.

Wir singen es.

Getrennt von unseren Freundinnen und Freunden -
und sind nicht allein.

Erbarme dich.

Jesu, meine Freude.

Wir singen es bange Herzens,
in Sorge um die Kranken -
und sie sind nicht allein.

Wir singen es bange Herzens,
in Trauer um geliebte Menschen –
und sind nicht allein.

Erbarme dich.

Jesu, meine Freude.

Wir singen es unter deinen Schirmen.

Wir singen es

und bitten um Schutz und Schirm für alle
die pflegen,
die forschen,
die retten.
Wir singen es
und bitten um Frieden
in unserem Land,
bei unseren Nachbarn
in Syrien.
Erbarme dich.

Jesu, meine Freude.
Allein und in dir verbunden singen wir.
Wir singen und loben dich.
Wir singen und beten mit unseren Freundinnen und Freunden.
Wir singen und hoffen für alle, um die wir Angst haben,
Dir vertrauen wir uns an,
heute, morgen und jeden neuen Tag.

Amen. (Gebetsvorlage der VELKD für den 22.3.2020)